



JOCHEN MAYERL & DIETER URBAN, 2008: Antwortreaktionszeiten in Survey-Analysen. Messung, Auswertung und Anwendungen. Wiesbaden: VS-Verlag. ISBN: 978-3-531-16175-4. 136 Seiten, mit 11 Abbildungen, 19,90 EUR.

Die Messung und Analyse von Antwortreaktionszeiten (Response Latency) ist in der methodischen Forschung kein neuer Ansatz, jedoch kommen entsprechende Verfahren in der Praxis verhältnismäßig selten zur Anwendung. Dabei hält die Computerunterstützung für telefonische und persönlich-mündliche Befragungen längst das technische Equipment zur aktiven und passiven Messung des Zeitintervalls zwischen der Fragepräsentation durch den Interviewer und der Initialisierung einer Antwort durch den Befragten bereit. Die aktuelle Weiterentwicklung dieser Methodik vorzustellen haben sich die Autoren zur Aufgabe gemacht und es gelingt ihnen dabei auf überzeugende Weise, sowohl den Nutzen solcher Messungen für die Umfrageforschung wie auch adäquate Analyseverfahren zu demonstrieren.

Der inhaltliche Teil zwischen Einführung und Resümee besteht aus drei Abschnitten: Im Kapitel „Antwortreaktionszeitmessung in Survey-Studien“ werden zunächst die Techniken aktiver und passiver Reaktionszeitmessung mit verschiedenen Erhebungsverfahren dargestellt sowie Anwendungen und Ergebnisse früherer Studien berichtet. Dabei wird die Bedeutung von Reaktionszeiten etwa als Indikator für mentale Zugänglichkeit für Einstellungen in der sozialpsychologischen Forschung, zur Analyse von Prozessen der Informationsverarbeitung oder als

moderierende Variable bei der Identifikation von Responseeffekten in der Methodenforschung anhand der jeweils relevanten Studien aufgezeigt. Das Kapitel endet mit einer Darstellung der zahlreichen Einflussfaktoren auf Antwortreaktionszeiten wie z. B. Übungs- und Lerneffekte, Motivationsverlust, Alter, Intelligenz oder Gesundheitszustand, die je nach Forschungsfrage als zu kontrollierende Störeffekte auftreten können. Spätestens an dieser Stelle offenbaren sich dem Leser die Komplexität einer sachgerechten Messung und Analyse dieser Zeitintervalle sowie einer adäquaten Zuschreibung der ermittelten Werte zu den jeweils in Frage kommenden Ursachen.

Den Möglichkeiten der methodischen und der statistischen Kontrolle solcher Störfaktoren ist das sich anschließende Kapitel „Kontrolle von Störeffekten und Datenbehandlung“ gewidmet. Neben einer intensiven Interviewerschulung, der Einhaltung genereller Regeln für ein optimiertes Befragungsdesign sowie einer geeigneten Messwertvalidierung ist vor allem die Ermittlung und statistische Berücksichtigung einer individuellen Basisgeschwindigkeit zur Korrektur der rohen Reaktionszeit von zentraler Bedeutung. Hierfür werden jeweils die gängigen Methoden und Indizes sowie eigene Weiterentwicklungen der Autoren vorgestellt. Empfohlen wird zur Bereinigung der Messwerte die Verwendung des Residual-Index, der sich aus einer Regression der rohen Reaktionszeiten auf die Basisgeschwindigkeit errechnet. Im Falle von Latenzzeitanalysen auf Itemebene ist dieses Maß jedoch, wie die Autoren richtig bemerken, konstruktionsbedingt völlig ungeeignet. Hier sollte auf den Difference Score Index oder den Z-Score Index zurückgegriffen werden.

Wie sich die beschriebenen Mess- und Analyseverfahren in der Praxis einsetzen lassen und mit welcher Art von Ergebnissen dabei zu rechnen ist, wird im Kapitel „Empirische Anwendungen“ anhand von drei Beispieluntersuchungen, die im Rahmen einer CATI-Studie mit 2.000 Interviews innerhalb eines DFG-geförderten Forschungsprojekts entstanden sind, veran-

schaulich. Als geeignete Moderatorvariable für Response Bias erweist sich die Latenzzeit bei der Aufdeckung von Reihenfolgeeffekten mit Items zur Verhaltensintention. So korrelieren Assimilationseffekte, die durch Voranstellung spezieller Fragen zu konkretem Verhalten (hier: gesundheitsbewusste Ernährung) vor einer allgemeinen Frage zu beabsichtigtem Verhalten (hier: intendierte Umstellung der Ernährungsgewohnheiten) negativ mit der gemessenen Antwortreaktionszeit. Der gleiche Zusammenhang wird bei der Messung von Akquieszenz mittels eines Split-Ballot-Verfahrens sichtbar. Mit Hilfe eines Strukturgleichungsmodells zur Erklärung von Verhalten und Verhaltensintention durch soziale Normen und Verhaltenseinstellungen weisen die Autoren nachfolgend signifikant stärkere Effekte bei spontan geäußerten sozialen Urteilen als bei Antworten mit langen Latenzzeiten nach. Ebenso ist ein Zusammenhang zwischen Reaktionszeit und temporaler Stabilität von Einstellungen auch unter statistischer Kontrolle von Störfaktoren wie Alter, Bildung oder Zustimmungstendenz erkennbar.

Mit ihren Ergebnissen zeigen die Autoren, dass Latenzzeiten für die Analyse von Umfragedaten einen nicht unbedeutenden Mehrwert an Informationen liefern. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Methodenforschung etwa im Rahmen von Fragebogenevaluationen oder zur Qualitätssicherung. Für Umfrageinstitute gibt das Buch Anregungen, wie man mit verhältnismäßig geringem Programmieraufwand wertvolle Zusatzdaten zur Optimierung von Erhebungsinstrumenten gewinnen kann. Die Forderung allerdings, Reaktionszeitmessungen grundsätzlich in allen Bevölkerungsbefragungen per CATI durchzuführen, erscheint am Ende doch etwas zu hoch gegriffen. Denn will man sich dabei nicht auf kleine Pretestfallzahlen oder rein passive Messungen beschränken, dann bedeutet die zusätzliche Aufgabe einer korrekten Zeitmessung und Validierung auch für geübte Interviewer zumindest eine mentale Ablen-

kung und stellt damit selbst eine potentielle Fehlerquelle dar. Besonders empfohlen sei dieses Buch Lehrenden im Methodenbereich der Sozialwissenschaften für den Einsatz in Vorlesungen und Praxisseminaren. Viele Lehrstühle verfügen heute über kleinere CATI-Labore, die sich für Lehrforschungsprojekte zur Messung und Analyse von Antwortreaktionszeiten bestens eignen.

MARC DEUTSCHMANN, OFFENBACH AM MAIN

\*\*\*\*\*



PETER KRIWY & CHRISTIANE GROSS (Hg.), 2009: Klein aber fein. Quantitative empirische Sozialforschung mit kleinen Fallzahlen. Wiesbaden: VS-Verlag, ISBN: 978-3-531-16526-4, 414 Seiten, EUR 39,90.

Peter Kriwy und Christiane Gross haben im VS-Verlag einen Sammelband herausgegeben, dessen (Unter-)Titel wohl bei vielen Sozialforschern auf Interesse stoßen wird: "Quantitative empirische Sozialforschung mit kleinen Fallzahlen". Nicht immer kann man mit großen Samples arbeiten, in der Forschungspraxis ist man oft mit kleinen Populationen oder Stichproben konfrontiert, bei denen man mit den gängigen (insbesondere inferenzstatistischen) Methoden schnell an Grenzen stößt.

Ein erster Blick ins Inhaltsverzeichnis verspricht Interessantes, werden hier doch unterschiedlichste Konzepte, Verfahren und Methoden genannt. Die Tatsache, dass (neben einer ausführlichen Einleitung) 15 Beiträge ohne thematische Untergliederung anein-